

Sichtwechsel.



September 2013

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich liebe das Reisen, und am stärksten schlägt mein Herz für Afrika. Obwohl ich schon mehrmals in Südafrika war, entdecke ich immer wieder Neues und Wunderbares. Niemals weiss ich am Morgen, was bis zum Abend alles passieren wird! Jeder Tag sorgt für neue Überraschungen – oft genug äusserst treffende und häufig amüsante Impulse für einen spontanen Sichtwechsel.

Stellen Sie sich beispielsweise vor, Sie wären in der Schweiz auf einem Amt und müssten stundenlang in der Reihe stehen. Würden Sie auf die Idee kommen, Ihre Schuhe auszuziehen und diese an Ihrer Stelle anstehen zu lassen? Warum denn eigentlich nicht?



Einer, der immer wieder den Blickwinkel gewechselt hat, ist Peter Schulthess, mein Interviewpartner für den aktuellen Sichtwechsel BplusE®. Der ehemalige Kaufmann und Feldprediger, der heute als Pfarrer, Notfallseelsorger und Buchautor tätig ist, hat sich das «Über-den-Tellerrand-Hinausschauen» zur ständigen Aufgabe gemacht.

Ich wünsche Ihnen inspirierendes Lesevergnügen und grüsse Sie herzlich

Beatrice Erb



NEU bei BplusE: Assessment auf den Punkt – für Mitarbeitende, die wirken und bleiben

Einblicke von aussen erhalten Sie auch beim interessanten und vielfältigen Kursangebot auf

Ein Kirchenmann als Unternehmer

Beatrice Erb im Gespräch mit Peter Schulthess

Beatrice Erb: Peter Schulthess, Sie bezeichnen sich selbst als Unternehmer und sagen von sich, dass Sie das Unternehmertum im Blut haben. Wie kommt ein Pfarrer und Notfallseelsorger zu dieser nicht alltäglichen Äusserung?

Peter Schulthess: Ich habe ursprünglich Kaufmann gelernt, später habe ich Theologie und Journalismus studiert. Der Zufall wollte es, dass ich als Feldprediger ins Regiment und später in den Divisionsstab kam. Dort traf ich viele Wirtschaftsleute und habe lange damit geliebäugelt, ob ich zurück ins Wirtschaftsleben soll. Ja, ich bin ein Unternehmer – ein kaufmännischer Theologe oder ein theologischer Kaufmann. In der Kirche sind Projekte oft nur möglich, wenn sich unterschiedliche Interessengruppen aus Kirche, Wirtschaft, Medizin und Kultur vernetzen und zusammenarbeiten. Die Kirche ist ein absolut menschliches Unternehmen, und sie muss nach wirtschaftlichen Kriterien geführt werden. Und ich muss in verschiedene Bereiche des Lebens hineinschauen können – nur dann verstehe ich, welche Sorgen unterschiedliche Berufsgruppen oder Menschen in meiner Gemeinde haben. Deshalb bin ich auch im Gewerbeverband.

Sie betrachten also dieses «Über-den-Tellerrand-Hinausschauen» als Grundlage einer guten seelsorgerischen Arbeit. Wie sehen Ihre Aufgaben als Notfallseelsorger aus?

Ich kümmere mich um Angehörige von Verunfallten, um Unfallverursacher, um Betroffene, also um die Menschen, die nicht durch die Rettungskräfte betreut werden, weil diese andere Pflichten haben. Primär suche ich dann das Gespräch. Oft mache ich gar nicht viel, bin einfach da. Die meisten Menschen sind sehr froh, dass sich jemand um sie kümmert. Dies ist wichtig, gerade auch, weil man diese Bedürftigkeit auf den ersten Blick oft gar nicht sieht.

Bedürftigkeit wahrnehmen, Verbindungen schaffen – würde es diese Qualitäten nicht auch in allen anderen Bereichen von Wirtschaft, Bildung, Sozialem brauchen? Die Theologie quasi interaktiv mit Wirtschaftsfeldern verlinken?

Ja, ich habe mir immer überlegt, gerade auch in der grossen Krise: Wie gehen Menschen mit der Krise um? Da könnte man von der Theologie her einiges bewirken, etwa im Bereich der Fehlerverarbeitung Einfluss nehmen. Warum steht nie jemand hin und sagt: «Doch, wir haben wirklich Fehler gemacht. Wir haben die Situation falsch eingeschätzt.» Dieses Bekenntnis würde Freiheit geben. Dann natürlich der Stressbereich als solcher. Was passiert, wenn ich in Panik gerate? Das sind ja Situationen, die von Angst geleitet sind. Ein weiterer Bereich, zu dem die Theologie Inputs geben könnte, sehe ich im Umgang mit der Intuition. Ich glaube, dass ein Grossteil der Entscheide, trotz aller faktischen, analytischen Betrachtung eines Themas, intuitive Bauchentscheide sind. Natürlich gibt es Momente, in denen die Faktenlage klar ist, doch letztendlich ist und bleibt alles, was sich in die Zukunft richtet, ungewiss. Sich da mit der Intuition auseinanderzusetzen, ohne die Vernunft auszuschalten, wäre sinnvoll und unabdingbar.

Einsätze als Notfallseelsorger kommen ungeplant und lösen Betroffenheit aus. Wie gehen Sie mit der Situation um?

Zuerst muss ich mich zur Ruhe bringen. Ich brauche einen leeren Kopf, und ich brauche ein leeres Pult. Welche Sofortmassnahmen sind einzuleiten? Was ist bei mir im Alltag zu organisieren? Das sind höchst angespannte Situationen, und trotzdem muss ich noch ruhig fahren können. Wichtig und hilfreich ist für mich der spirituelle Moment. Ich glaube daran, dass wir von guten Mächten geführt werden. Mit denen möchte ich mich verbinden und ihnen sagen, dass ich jetzt in eine Situation komme, in der ich völlig hilflos bin. Bitte schaut doch! Das gibt mir völlige Gelassenheit, und ich kann loslassen, dass ich jetzt etwas bewirken muss. Es wird dann einfach. Und es gelingt hin und wieder, dass ich wirklich in die Ruhe komme. Aber nicht immer, ich bin ja auch nur ein Mensch. Und so zeige ich mich in der Notfallseelsorge

auch den Betroffenen: als Mensch. Ich weiss oft nicht weiter. Und ich weiss vor allem für die Betroffenen nicht weiter. Mit dem Gebet verbinden wir uns mit da oben. Es ist ein Zeichen der Demut für mich.

Emotional beteiligt sein, empathisch sein für die Betroffenen und gleichzeitig sich auch abzugrenzen, die Emotionen nicht überschwappen zu lassen – ist dieses Wechselbad der Gefühle nicht manchmal unbegreiflich anstrengend?

Für mich sind Emotionen sehr wichtig. Was mir in der Situation selbst hilft, ist wohl die Gabe, dass ich sehr ruhig bleiben kann. Aber danach kommen die Emotionen schon. Das Eingebettetsein in meine Familie ist da kostbar und hilfreich. Eine grosse Hilfe ist auch die Natur, der Sport. Und natürlich die Arbeit selbst. Ich komme immer wieder von einem Ereignis ins andere. Nach dem Attentat in Zug musste ich gleich in einen Konfirmandenunterricht, 20 junge Menschen, eine ganz andere Situation. Da kam ich gar nicht ins Grübeln, es kam gleich das Nächste. Das ist eine unendlich grosse Hilfe. Und zuletzt natürlich das Gebet, das Übergeben der Sorgen für diese Menschen, das Loslassen.

Was war in Ihrem Leben der grösste Sichtwechsel? Eigentlich ist ja Ihre ganze Tätigkeit ein ewiger Sichtwechsel. Aber was war der, der am meisten bewegte?

Vielleicht der, als ich als Kaufmann Theologe wurde. Weil das ganz neue Felder eröffnete und ein einschneidender und wirklich grosser Sichtwechsel war. Ich war ja noch sehr jung und voller philosophischer Fragen, Fragen nach Sinn und Inhalt. Das Studium hat in mir Potenzial geweckt und mir noch einmal neue Möglichkeiten gegeben. Ich bin dann nach Lausanne gegangen, war in London, habe an verschiedenen Orten gearbeitet. Das alles hat zu vielen Sichtwechseln geführt, die mich eigentlich auch heute noch privat und in meinem Beruf stark herausfordern und begleiten.

Zuletzt die Frage, die ich allen Interviewpartnern stelle: Wenn Sie einen Liebesbrief an Ihr Leben schreiben würden, welche beiden Sätze würden darin ganz sicher stehen?

Ich bin sehr dankbar für das Leben, das ich bis jetzt haben dürfen. Und ich bin sehr dankbar für die Menschen, die mir da in dieses Leben gestellt worden sind, vor allem für jene, die ich gern habe.

Peter Schulthess, ich danke Ihnen für das Gespräch.

(aufgezeichnet im Juli 2013 im Evangelischen Pfarrhaus der Gemeinde Pfäffikon ZH)



Peter Schulthess

wollte als kleiner Junge Bauer oder Bundesrat werden. Beide Berufsziele blieben auf der Strecke. Stattdessen wurde er zunächst Speditionskaufmann, fand nach der Matura den Weg zum Journalismus und wurde schliesslich nach abgeschlossenem Studium reformierter Pfarrer. Der Glaube hat Peter Schulthess immer bewegt: Ob als langhaariger Jugendlicher bei den «Jesus People», bei einem Abstecher zu den Baptisten in England oder als Feldprediger in der Armee.

Nun ist er seit mehr als 20 Jahren Pfarrer von Pfäffikon ZH, arbeitet als Notfallseelsorger, leitet ein Care-Team, ist Mitglied des Debriefing-Teams der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich und steht zudem bei Bedarf der Kantonspolizei zur Verfügung. Seine persönlichen Erlebnisse hat Peter Schulthess in dem Buch «Hiobsbotschaft – Erfahrungen aus der Notfallseelsorge» festgehalten, ein weiteres Buch – «Wie Engel begleiten» – handelt von Begegnungen mit Engeln.

BplusE

Beratung plus Entwicklung GmbH

Bahnhofplatz 7
Postfach 1584

CH-8401 Winterthur

Telefon +41 (0)52 233 74 70

beatrice.erb@bpluse.ch

www.bpluse.ch
